

Nekr
S
70

ZUR
ERINNERUNG
AN
HERMANN SUTER

Nekr S 70



HERMANN SUTER

geboren am 11. Juni 1904

gestorben am 8. November 1964

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

ANSPRACHEN AN DER TRAUERFEIER

im Krematorium Zürich am 12. November 1964

PFARRER E. BRENK, ZOLLIKON

« Der Herr sprach zu seinem Knecht : Recht so, du guter
und treuer Knecht, du bist über weniges treu gewesen,
ich will dich über vieles setzen; geh ein zum Freuden-
feste deines Herrn! » Matth. 25, 21

Erschüttert stehen wir vor der Tatsache, dass Hermann Suter mitten aus einem reichen Wirken durch den plötzlichen Tod abberufen wurde. Zu schnell ist es gegangen, als dass man es erfassen könnte. Selbst wenn man sich wohl fragen muss, ob der liebe Verstorbene sich nicht doch zu viel zugemutet habe, ob er nicht vor allem in seelischer Hinsicht zu viel bewältigen wollte, so dass das Herz versagte. Allein solche Fragen bringen uns nicht weiter; unerbittlich steht die Tatsache vor uns, und wir können im Grunde nur stille werden; denn auf alle die einstürmenden Fragen erhalten wir doch keine Antwort, zumindest keine, die uns in dem Sinne trösten würde, dass wir Kraft fänden. So stehen wir in Gefahr, uns dem Unabänderlichen nicht so zu beugen, wie es uns allein zusteht, d. h. wir sind in Gefahr, uns in

Trauer und Bestürzung zu verlieren. Damit gewinnen wir aber erst recht keine Zuversicht und werden darüber hinaus dem Leben, das seinen Abschluss gefunden hat, nicht gerecht.

Unter dem sicher berechtigten Eindruck des Erschreckens, in Bestürzung und Betroffenheit und in tiefer Trauer dürfen wir das eine nicht übersehen, dass nicht die Zahl der Jahre entscheidet, sondern dass ein Leben seine Erfüllung finde. Wir massen uns zwar damit ein Urteil an, das uns letztlich nicht zusteht; aber wir dürfen doch davon ausgehen, dass dieses Leben nach unserem Ermessen Erfüllung gefunden hat. Es war ein reiches Leben, reich an Wirken in Beruf und Arbeit, reich auch daran, dass von diesem Leben etwas ausgehen durfte. Das vermögen wir vielleicht kaum mit Worten umfassend zu würdigen; aber es steht in den Herzen all derer geschrieben, die mit dem lieben Verstorbenen in Berührung kamen. Und so sind wir hier versammelt, um dankbar dessen zu gedenken, was ein solches Leben für sich und für viele bedeutet. Dankbarkeit allein leitet uns auch, wenn wir die Daten überblicken und versuchen, etwas vom Wesen des lieben Verstorbenen zu sagen. Etwas anderes würde dieser uns selbst verwehren; denn es ging ihm ja nie nur um seine Person. Er suchte weder Ehre noch Ruhm, er wollte nur treu erfunden werden.

Hermann Suter wurde am 11. Juni 1904 in Luzern geboren. Mit seinen drei Brüdern verbrachte er die Kindheits- und Jugendjahre in Altdorf, in einfachen, bescheidenen Verhältnissen aufwachsend. Dieser Zug zur Bescheidenheit hat ihn nie verlassen, auch als er in späteren Jahren höchst verantwortliche Stellen versah. Seine Schaffensfreude und eiserne Energie traten schon sehr früh in Erscheinung. Der Schule entwachsen, galt es bald, das Brot selbst zu verdienen, was ihm als Schwachstromtechniker möglich wurde. Doch brachte er es darüber hinaus zustande, sich ein weiteres Studium im Ausland

aus eigenen Mitteln zu finanzieren und damit sich selbst die Grundlagen für die spätere so glänzende Laufbahn zu legen. Mit zwanzig Jahren trat er als Techniker in das kurz vorher gegründete Unternehmen der Autophon ein, dem er dann seine ganze Lebensarbeit widmete. Seine Verdienste um die Firma werden hernach von berufener Seite gewürdigt. In Klara Hagmann fand er eine Lebensgefährtin, mit der er sich 1929 vermählte, die ihm treu zur Seite stand, vom bescheidenen Anfang in der Zürcher Dachzimmerwohnung bis zur Stellung als Generaldirektor seiner Firma. So entwickelte er sich zu einer starken Persönlichkeit, von der etwas ausstrahlte, was schwer zu umschreiben ist, um so mehr als er nie ein Mann vieler und grosser Worte war. Er zog das stille Verarbeiten der sich ihm stellenden Probleme vor, vermied es, etwas übers Knie zu brechen, er wog vielmehr alle Faktoren. Stark und klar in solcher Führung legte er mehr Gewicht darauf, seine Mitarbeiter für seine Ideen zu gewinnen, ohne aber sich den andern aufzudrängen. Dabei ging eine ganz klare Linie durch sein Denken und Handeln: Bei aller Verantwortung, die er bewusst für den Geschäftsgang wahrte, war sein Denken ausgerichtet auf den Menschen. Hier sah er gleichsam seinen Auftrag, ein Meister in der Führung aus innerer Autorität heraus, die auf jeden Zwang, sich rücksichtslos durchzusetzen, verzichten konnte. Dazu verhalf ihm auch jenes feine Empfinden, das ihm Zurückhaltung verlieh, so dass er aus einer inneren Distanz die Menschen – seien es seine Mitarbeiter, seien es seine Verhandlungspartner – besser erfassen konnte. Darum blieb ihm wohl auch manche Not nicht verborgen, wo er dann ebenso still beistand und grosszügig linderte. In der Begegnung mit andern immer liebenswürdig, ja fröhlich, spürte wohl, wer ihn näher kannte, dass manch Schweres auf ihm lastete, das er still für sich überdachte. So hat sich in seinem Leben schon bewahrheitet, was im

Gleichnis gesagt wird: «Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über weniges treu gewesen, ich will dich über vieles setzen». Das durfte in seinem Leben Gestalt annehmen, und dafür möchten wir dankbar sein, auch wenn wir jetzt tief erschüttert darüber sind, dass sein Herz den weiteren Dienst so plötzlich versagte und er in der Nacht auf den Sonntag seine Augen für immer schloss.

Dankbar sind wir doch für dieses Leben, um so mehr als es ja nicht jedem vergönnt ist, seine Gaben in dieser Masse entfalten zu dürfen. Von daher möchten wir doch auch das Bild vom treuen Knecht verstehen, der mit den ihm anvertrauten Gaben gewirkt hat. Einmal mehr erfahren wir, wie Treue sich bewährt, d. h. die Bereitschaft, was einem an Aufgaben zufällt, zu erfüllen, so gut man kann. Das hat in diesem Leben Gestalt angenommen. Dabei sind wir uns doch wohl bewusst, dass solche Treue tiefere Wurzeln hat, als dass sie nur menschlicher Tugend entspricht. Der liebe Verstorbene gab nichts auf fromme Worte. Doch er selbst gründete in einem tiefen Vertrauen, das ihm Kraft verlieh, das ihn annehmen liess, was eben das Leben bringt. Erst wenn wir gleichsam diese Tiefe ausloten, werden wir dem gerecht, was er gewirkt hat. Gewiss sind uns auch da grosse Worte versagt. Nur darauf möchten wir ja hinweisen, wie solches Vertrauen zur Kraft wird.

Das gilt aber auch jetzt für uns. Jener Knecht war ja nicht in dem Sinne treu, dass er gerackert hätte oder besonders raffiniert gewesen wäre, sondern weil er seinem Herrn vertraut und auf ihn gebaut hat. Und das bewährt sich doch nun über den Tod hinaus. «Geh ein zum Freudenfeste deines Herrn!» Derselbe Herr, dem wir uns im Leben anvertrauen, ist doch auch der Herr über unsern Tod. Gewiss ist der Tod für uns undurchdringbar, stellt eine absolute Grenze dar, über die hinaus zu reden uns eigentlich nicht gegeben ist, ohne dass wir

uns der Spekulation schuldig machen. Doch spüren wir auch, dass es nicht entscheidend ist, auf jede Frage Antwort zu haben, unseren Wissensdurst zu befriedigen. Wir bedürfen nicht des Wissens, sondern der Kraft. Und die finden wir da, wo wir Gott alles anvertrauen, auch das Sterben und den Schmerz darüber, wo wir eben damit Ernst machen, dass kein anderer Herr ist. Gewiss wird uns das immer wieder schwer gemacht, solches Vertrauen zu finden. Schmerz und Trauer übermannen uns, Zweifel werden laut. Doch gibt es einen Weg, an den wir uns halten wollen, wenn wir ausgehen von der Dankbarkeit für das Leben. Davon möchten wir uns jetzt leiten lassen, jetzt, wo wir sagen können: Der liebe Verstorbene wurde noch über Grösseres gesetzt. Das heisst doch, dass er eingehen darf in die Geborgenheit, die das Leben nicht kennt, die die Welt nicht gibt, die wir letztlich allein in Gott finden. Das möchten wir nun mitnehmen auf unseren Weg, wo wir bedenken, wie wir noch zu wirken haben, auf dass auch wir treu erfunden werden.

OTTO TSCHUMI

Delegierter des Verwaltungsrates der Autophon AG, Solothurn

Kurz vor Vollendung des zwanzigsten Lebensjahres schloss der liebe Verstorbene seine praktische und theoretische Ausbildung ab. Sein Vater hatte als Telephonchef in Altdorf gewirkt und starb früh infolge eines Arbeitsunfalles. So trachtete Hermann Suter darnach, sein Brot möglichst bald selber zu verdienen. Wie wir aus seinen Äusserungen schliessen dürfen, liebte und schätzte er seinen Vater sehr. Das mag den lieben plötzlich von uns Geschiedenen bewogen haben, sich ebenfalls der damals noch jungen Telephonie zuzuwenden. So ist er 1924 in den Dienst der Privat-Telephon-Gesellschaft Zürich eingetreten, die etwas später von der Autophon übernommen wurde. Voll Eifer und Umsicht bewältigte er die ihm gestellten Aufgaben. Die Technik begeisterte ihn, aber er wurde nie ihr Sklave. Er liebte es, Projekte für Anlagen, die die menschliche Tätigkeit erleichtern, auszuarbeiten. Beratung, Werbung und Verkaufen wurden seine übergeordnete Arbeit. Damit diente er der Unternehmung und ihren Kunden.

Seine Vorgesetzten und Mitarbeiter erkannten, dass in Hermann Suter eine Persönlichkeit reifte, der eine grosse Zukunft bevorstand. Weitere Aufgaben wurden ihm zugewiesen. Sein Organisationstalent trat zutage. Er verstand es, seine Auffassung zur Geltung zu bringen. Der Verstorbene war aber nie ein Mann vieler Worte. Seine Ausdrucksweise war knapp und bestimmt und dennoch voll Wärme.

Er pflegte und liebte den Umgang mit seinen Mitmenschen und gewann ihr Vertrauen.

Nach neunjähriger erfolgreicher Tätigkeit erteilte ihm die Gesellschaft die Prokura.

Acht Jahre später wurde er zum Vizedirektor ernannt.

Als 1949 der Gründer der Autophon, Walter Hammer, starb, beförderte ihn der Verwaltungsrat zum Direktor, und etwas später wurde er Mitglied des Rates.

Mit ganzer Kraft und Umsicht widmete Hermann Suter sich den vielen neuen Aufgaben. Seine Fähigkeit zu organisieren, sein schnelles Denken, sein rasches und exaktes Erfassen einer Lage, sein kraftvolles Handeln und seine frohe und umgängliche Art befähigten ihn, die Entwicklung der Firma im Inland und Ausland entscheidend zu fördern.

Im Jahre 1957 wurde er zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Autophon und 1963 zum Generaldirektor der Gesellschaft gewählt. Er war Mitglied und Präsident der Verwaltung der mit uns verbundenen Gesellschaften im Inland und Ausland. Hermann Suter war glücklich und stolz auf seinen Erfolg und blieb dabei einfach und bescheiden.

Bei aller Arbeit war es ihm zu Beginn seiner Tätigkeit als jüngstem Sohn daran gelegen, seiner Mutter das kleine Heim zu bewahren und seinen Brüdern den Familienhort zu erhalten. Als die Mutter leidend wurde, vertiefte sich seine Anhänglichkeit. Er war bestrebt, ihr das Dasein angenehm zu gestalten und soviel wie möglich bei ihr zu sein. Wie glücklich war Hermann nach seiner Verheiratung bei seiner lieben Frau im stillen Heim. In besinnlichen Stunden schöpfte er hier immer wieder neue Kraft für seine Arbeit und seine Aufgaben. Er liebte es, besonders in den Ferien, zu wandern, und war glücklich

in der freien Natur. Der Tierwelt war er zugetan; er schützte sie, und oft durfte er sich an der Anhänglichkeit von Haustieren freuen. Grossen Genuss bereiteten ihm gediegene Kunstwerke. Immer wieder konnte er ein Gemälde, das ihn besonders ansprach, betrachten und sich daran freuen.

Der Armee diente er als Gefreiter. In der Rekrutenschule, in den Wiederholungskursen und im Aktivdienst schloss er tiefe Freundschaften. Grossen Eindruck machte ihm die Feier bei der Entlassung aus der Wehrpflicht.

Die Autophon und ihre Zweigniederlassungen,
die mit ihm gegründeten Tochtergesellschaften
Paris, Brüssel und Mailand,
die Téléphonie S.A. in Lausanne und
die Electrona S.A. in Boudry

verlieren nicht nur unerwartet einen tatkräftigen, hervorragenden Mitarbeiter, sondern auch einen lieben, treuen Freund und Kameraden. Persönliche Probleme konnten wir ihm unterbreiten, verständnisvoll hat er uns beraten – unsere Sorgen waren seine Sorgen. Zu früh ist er uns entrissen worden.

So darf ich Dir, lieber Hermann, im Namen der erwähnten Unternehmungen, ihrer Leitungen und ihres Personals unseren herzlichen Dank aussprechen für Deine Mitarbeit, Deine Liebe und Güte und Deine Nachsicht.

Die Fürsorgestiftung der Angestellten,
die Fürsorgestiftung der Arbeiter
der schweizerischen Gesellschaften
und die Arbeiterkommission der Autophon
sprechen Dir den tiefempfundenen Dank aus für das grosse Wohl-

wollen und Verständnis, das Du ihnen je und je entgegengebracht hast.

Zum Bilde des Verstorbenen gehört auch seine Freude an der Geselligkeit. Viele schöne, frohe Stunden, lieber Hermann, durften wir im kleineren oder grösseren Kreise mit Dir verbringen. Wir danken Dir recht herzlich.

Persönlich verliere ich mit Hermann Suter meinen langjährigen, liebsten und treuen Freund. Ungefähr gleichaltrig und gleichzeitig sind wir in die neu gegründete Firma eingetreten. Viele Aufgaben konnten wir gemeinsam bewältigen. Oft haben wir Freud und Leid geteilt. Bei der Arbeit und in freien Stunden, auch in den Ferien, waren wir viel beisammen. Unsere Freundschaft hat allen Stürmen standgehalten. Eine innere Stimme sagt mir, dass sie in anderer Form und in der Erinnerung weiterlebt.

Lieber Hermann, zu früh musstest Du uns verlassen! Wir nehmen Abschied von Dir. Wir danken Dir. Du bist uns unvergesslich. Dein Werk lebt weiter. Gott gebe Dir Ruhe und Frieden.

NACHRUF IN DER «SOLOTHURNER ZEITUNG»

Hermann Suter, Verwaltungsratspräsident und Generaldirektor der Autophon AG Solothurn, ist, im Alter von 60 Jahren, ganz unerwartet an einer Herzkrise verschieden. Hermann Suter war kurz nach der Gründung in die Firma eingetreten, und wenige Jahre später wurde ihm die Leitung ihrer Zürcher Filiale übertragen. Am Ausbau der Aussenorganisation im Inland massgebend beteiligt, übernahm Hermann Suter als Prokurist deren Leitung und wurde im Jahre 1945 zum Vizedirektor ernannt. Nach Kriegsende erweiterte sich sein Tätigkeitsbereich durch Unterstellung der neugeschaffenen Exportabteilung. Als der Gründer der Firma, Walter Hammer, im Jahre 1949 durch einen Herzschlag von der Spitze seiner Unternehmung abberufen wurde, übernahm Hermann Suter, gemeinsam mit Otto Tschumi, die Leitung als Direktor und Mitglied des Verwaltungsrates. Im Laufe der fünfziger Jahre wurden auf seine Initiative die Tochtergesellschaften der Autophon AG in Frankreich, Belgien und Italien gegründet, denen sich 1963 als letzte eine Gesellschaft in Düsseldorf anschloss. Im gleichen Zeitraum erweiterte H. Suter die Inlandtätigkeit um eine eigene Vertriebsorganisation für Radio und Fernsehen. Im Jahre 1957 wurde ihm das Präsidium

des Verwaltungsrates übertragen und 1963 wurde er zum Generaldirektor ernannt.

Hermann Suter war sich der realen Möglichkeiten und Grenzen einer Schweizer Unternehmung wohl bewusst. Ihm lag so viel an der Sicherung der Arbeitsplätze in guten und bösen Zeiten, dass ihm die vorsichtige Bewahrung der finanziellen Unabhängigkeit der Firma zum besonderen Anliegen wurde. Gewohnt, weittragende Entscheidungen sorgsam abzuwägen und wenn nötig ausreifen zu lassen, war er auch jederzeit in der Lage, einen raschen Entscheid sicher zu treffen. Bei aller Hingabe an den Ernst seiner Aufgabe, war es Hermann Suter gegeben, auch kritische Situationen mit Frohmut zu meistern. Den Erfolg der von ihm geleiteten Unternehmung verdankte er in hohem Masse der Förderung der freien Initiative seiner Mitarbeiter und seinem menschlichen Verständnis für alle Anliegen. Höher als die rein sachlichen Zusammenhänge stand ihm die ständige Aufrechterhaltung guter menschlicher Beziehungen.